

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 13

Artikel: Der 26. Freidenker-Kongress : 4. bis 6. Juni in Breslau
Autor: Tschirn, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da ich mich zu Ende gefresset:
Dann bin ich — was nie mir im Leben geschah —
Doch einmal — auf Rosen gebettet.

Dr. H. in W.

Der 26. Freidenker-Kongreß.

4. bis 6. Juni in Breslau.

Von G. Tschirn (nach dem Protokoll).

Am Vorabend des Kongresses, Donnerstag 4. Juni, fand der von cr. 200 Personen besuchte Begrüßungsabend statt, der durch Ansprachen, Gesänge des Chors der freien Relig.-Gemeinde, Rezitationen von Frau Eisner-Barber etc. verschönt wurde. Eigen-sinnreich und sehr anmutig war die Delegierten-Tafel mit lebendigen Stiefmütterchen geschmückt, der bekannten Freidenkerblume, die bald in viele Knopflöcher wanderte. Die Vertreter aller geistesverwandten Organisationen am Orte hatten der Einladung zu diesem Abend Folge geleistet und sprachen ihre Glückwünsche für den Kongreß aus; nur der proletarische Freidenkerverband war unvertreten.

Freitag, den 5. Juni, begann vormittags gegen 9 Uhr die Kongreß-Verhandlung. Zu Protokollführern wurden Fach-Wiesbaden und Lilienstern-Hannover bestellt. Der Vorsitzende Tschirn gibt zunächst einige Begrüßungsschreiben bekannt, so von den Vorsitzenden des deutschen Monistenbundes, Geh. Rat Prof. W. Ostwald, von einer freidenkerischen Esperantisten-Gruppe in Lyon u. a. Hieran schloß er seine Berichterstattung über die verflossenen beiden Geschäftsjahre. Er begann denselben mit einem Hinweis auf die jüngst Verstorbene, unter denen ein Friederici, Dr. Pfungst, Prof. Deins-Brüssel u. a. gewesen seien. Zu ihren Ehren erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Es folgt ein Rückblick auf den internationalen Freidenkerkongreß in München, für dessen Veranstaltung die Bundeskasse, resp. die Brauckmannsche Erbschaft cr. 4000 Mk. hergegeben hat. Nicht alle Erwartungen wurden erfüllt, aber viel Erfreuliches für die internationale Verständigung trat auch zu Tage. — Neben dem Arrangement der internationalen Münchener Tagung beschäftigte unsern vorigen Würzburger Freidenkerkongreß auch die Religionsunterrichtsfrage in besonderem Maße. Diese Frage steht noch immer auf der öffentlichen Tagesordnung im Hinblick auf die Dissidentenkinder und drängt immer mehr zu einer endlichen Lösung. Speziell in dem sonst so schneidigen Preußen mache sich auf diesem Gebiet eine Vermorrenheit der Zustände, eine Direktionslosigkeit der behördlichen Praxis geltend, die in jeder Beziehung unhaltbar sei. So müsse auch unser Bund erneut in den Kampf für die Gewissensbefreiung der Dissidenten und ihrer Kinder voll Energie eintreten.

Die ebenfalls in Würzburg erörterte Möglichkeit der Verschmelzung gleichartiger Organisationen zeigte, daß zunächst nur ein Zusammengehen in einzelnen Aktionen in Betracht komme. Und selbst in dieser Hinsicht haben sich Versuche zu planmäßig gemeinsamer Arbeit mit dem Monistenbunde in der Herausgabe der Zeitschriften und Kalender unfruchtbar erwiesen. Jede Bundesorganisation wünsche eben ihre Spezialaufgabe und ihren selbständigen Charakter. Während der proletarische Freidenkerverband und der mehr akademisch-bürgerliche Monistenbund sich an besondere Kreise wende, müsse immer wieder, auch jetzt von dieser Stelle aus, betont werden, daß der deutsche Freidenkerbund weder bürgerlichen, noch sonst irgend einen Klassen-Charakter an sich habe, sondern rein auf dem menschlichen alle umfassenden Standpunkte seinen Idealen nachstrebe. — Um die verschiedenen Bünde praktisch zusammenzuführen, sei das Weimarer Kartell wieder

neu aufgelegt. Dieses könnte Schritte tun zur gemeinsamen Herausgabe eines größeren freigeistigen Kalender-Jahrbuchs; es hat auch die Veranstaltung einer „Freidenkerwoche“ ins Auge gefaßt, so daß alle freigeistigen Organisationen ihre Bundesversammlungen dicht nacheinander an einem bestimmten Orte erhalten sollten. Deshalb empfehle sich, daß der heutige Kongreß für das Arrangement des nächsten Kongresses dem neuen Ausschuß freie Hand lasse.

In der jüngsten Zeit ist dem Bunde wieder eine Zuwendung von cr. 2500 Mk. festgelegt worden, wofür den Spenderinnen unser Dank gebührt. Nur durch diese Schenkungen und letztwilligen Verfügungen ist es dem Bunde möglich, seinerseits tatkräftige Unterstützung zu Propaganda, Vorträgen; Flugschriften, Kalender (welch letzterer aus der Brauckm. Erbschaft in den letzten Jahren cr. 2000 Mk. Zuschuß gebraucht hat) zu leisten. Bei den großen Anforderungen, welche die Zeit selber an das Freidenkertum stellt, sei also an die Opferfreudigkeit aller bemittelten Gesinnungsfreunde dringend appelliert. — Das nächste Jahr hat wieder eine ganz besondere Bedeutung als weltgeschichtliches Jubiläumsjahr. Die Gutz-feier findet statt, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem internationalen Freidenkerkongreß in Prag, wobei wir uns jedenfalls auch zu rühren haben. Ebenso muß das Andenken der vor anderthalb Jahrtausenden in Alexandria Hauptkirche zerfleischten Philosophin Hypatia neu geweckt und würdig begangen werden. — Immer freudiger und entschiedener müssen wir unsere Sache vorwärts führen mit allen Kräften. —

Der Bundesgeschäftsführer Schmal beginnt seinen Bericht, indem er nochmals des unersehlichen Verlustes von Arth. Pfungst, desgl. auch von Prof. Jodl gedenkt. Besondere Schwierigkeiten mußte der Bund in diesen Jahren überwinden, insofern das Neu-Entstehen konkurrierender Organisationen naturgemäß die Wahrung und Vermehrung seines Bestandes sehr erschwerte. Erfreulicherweise bewege sich die Zahl der persönlichen Bundesmitglieder, rund 800, in aufsteigender Linie. Nicht nur aus Deutschland, sondern aus aller Welt sind Gesinnungsfreunde darin organisiert. Möge jedes Einzelmitglied eifrig neue Bundesglieder anwerben. Die Zahl der Ortsgruppen ist dagegen etwas zurückgegangen, auf 58; die Auflage des „Freidenker“ hinwiederum durch die Beteiligung des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbunds um etwa 300 gestiegen, so daß sie jetzt nahezu 6000 erreicht. Doch könnte das Bundesorgan noch größere Verbreitung haben, wenn nicht manche Ortsgruppen verwandte Zeitschriften eingeführt hätten. Der Broschüren-Umsatz hat erheblichen Nutzen gebracht. Eine scharfe Mahnung muß an diejenigen Vereine ergehen, die durch ihre säumige Zahlungsweise eine geordnete Geschäftsführung außerordentlich erschweren; augenblicklich sind noch 2783,19 Mk. Außenstände gebucht. Der Geschäftsführer gibt eine detaillierte ziffermäßige Darstellung der Finanzlage, erinnert auch an die notwendige Unterstützung des Giordano Bruno-Fonds und schließt mit einem Appell zu eifriger Tätigkeit und vermehrter Arbeit für die gute Sache.

Dr. Wille gedenkt des eben verstorbenen Bundesmitglieds Leizen, der zwar nicht unmittelbar für den Bund, aber doch für die freidenkerische Sache 10 000 Mk. in seine (Willes) Hände hinterlassen habe, damit in Berlin ein Heim der Bewegung, ein Freidenker-Haus errichtet werde, sobald weitere Zuwendungen diesen Plan ermöglichen. Wie schon Tschirn erwähnte, ist Wille vor 20 Jahren wegen seines freireligiösen Jugendunterrichts inhaftiert worden und seitdem auf „Urlaub“ frei: Er teilt nun mit, daß er die Frage jetzt wieder aufrolle und ein Gesuch um Koncessionierung seines Unterrichts an die Behörde eingereicht habe. Vielleicht ergibt sich die Gele-

genheit, gegen Ablehnung des Gesuchs eine Gerichtsentscheidung herbeizuführen, mindestens zu einer wohlthätigen Erschütterung des starren Felsens preußischer Reaktion.

Wogtherr gibt bekannt, daß ihm in Bernigerode auf seine Eingabe ministeriell genehmigt worden ist, sein eigenes Kind selbst religiös nach einem eingereichten Lehrplan zu unterrichten; er empfiehlt recht vielen Eltern, solche Eingaben an Schuldirektionen und ans Kultusministerium zu richten, damit die Dissidentenkinderfrage auch auf diese Weise den Behörden und der Öffentlichkeit fortwährend zu schaffen mache.

Lehmann-Ruß berichtet über die Tätigkeit des Komitees Konfessionslos, die ja im wesentlichen bekannt ist. Die Kirchenaustrittsbewegung dient praktisch dem Zusammenwirken der verschiedenen Organisationen, ohne daß er einen offiziellen Anspruch hat. Die Behandlung der Dissidentenkinder werde der bevorstehenden Kirchenaustrittspropaganda den Hauptuntergrund geben. Bei den preußischen Behörden herrscht offenbar eine gewisse Ratlosigkeit in dieser Frage. Darum sei doppelt zu bedauern, daß durch die schlappe Haltung liberaler Parlamentarier (Traub) der Landtag nicht zu einem Beschlusse in Sachen des Religionsunterrichtszwanges habe gedrängt werden können. Das von Wille soeben verlesene Schreiben an die Schulbehörde sei alsbald in zahlreichen vervielfältigungen allen möglichen Instanzen zu unterbreiten, damit eventuell im Herbst der neu zusammentretende Landtag einem bestimmten Tatsachen-Material gegenüber stehe. Auch die Kirchenaustrittspropaganda werde daraufhin im Herbst intensiv einsetzen. Ein Million-Versand von Austritts-Formularen mit Aufklärung über die einfachen gesetzlichen Bestimmungen sei nötig, der allein Zehntausende von Mark kosten werde. Darum hoffe das Komitee auf Beistand der freigeistigen Organisationen, und so bittet Redner auch den deutschen Freidenkerbund um Annahme des Antrags, 1000 Mk. Zuschuß zu gewähren. Die sofortige Veröffentlichung dieser geschehenen Bewilligung werde stärkeren Eindruck machen, als alle Resolutionen in der Dissidentenkinderfrage.

Herz=Hamburg bespricht den Plan der Verschmelzung des „Freidenkers“ mit der „Geistesfreiheit“, da Freidenker und Freireligiöse innig verwandt seien. Zwischen Freidenkerbund und Monistenbund findet Redner aus seinen Hamburger Erfahrungen gewisse schwierige Gegenätze, die eine Vereinigung leider unmöglich machen. Auch die Kirchenaustrittsbewegung werde immer eine sachlich eng beschränkte bleiben; viele Austritte würden wieder rückgängig gemacht werden, wenn nicht das Freidenkertum einen Ersatz für die Gemüts-Faktoren des Konfessionalismus biete. Deshalb steht Redner dem Antrage des Komitees Konfessionslos ablehnend gegenüber. Unsere Organisation mit ihren Aufgaben bleibe das Wesentliche. Nicht das Komitee, der Monistenbund etc., sondern der Freidenkerbund sei das A und O! Für diesen gelte die Mahnung: Schafft Geld!

Wiejenhals berichtet für Breslau, die gastliche Stadt, und empfiehlt im voraus die im Breslauer Antrag enthaltene Anregung von Vortragsreisen.

Auf eine Bemerkung **Tschirns** bestätigt **Lehmann**, daß die vom Komitee Konfessionslos veranstalteten Vortrags-Tourneen auch die örtlichen Vortragsbedürfnisse von Freidenker-Vereinigungen praktisch mit befriedigen könnten, wenn auch das Komitee prinzipiell für keine Einzelorganisation Propaganda mache; im Uebrigen widerpricht er verschiedenen Ausführungen von Herz. **Wille** wägt das pro und contra der Herzischen Meinung und stellt zur Erwägung, ob die Kirchenaustrittsbewegung nicht dem Freidenkerbund nutzbar gemacht werden könnte.

Mittagspause cr. 2—3¼ Uhr.

Lilienferru berichtet, daß auch die Ortsgruppe Hannover die Einrichtung des Jugendunterrichts geplant habe, aber aus allgemeinen und speziell preußischen Gründen von dem Plane abstehen mußte. Anders als in Hamburg, sieht die Hannoversche Ortsgruppe mit dem dortigen Monistenbunde in bester Beziehung zu erspriechlichen Zusammenarbeiten. Redner kritisiert energisch die säumigen Zahler unter den Bundesmitgliedern und empfiehlt schärfstes Vorgehen gegen dieselben. Allerdings müssen jeweils die Gründe der Zahlungsrückstände geprüft werden. An eine direkte Verschmelzung des Freidenkerbundes mit dem Monistenbunde sei nicht zu denken, zumal letzterer den Mitglieds-Jahresbeitrag in Magdeburg auf 10 Mk. erhöht und gewissermaßen etwas aristokratische Mäsuren angenommen habe. Zur Gewinnung der aus der Kirche Auscheidenden empfiehlt sich der in Hannover eingeschlagene Weg, an die Betreffenden systematisch heranzutreten. Die Kirchenaustrittspropaganda soll auf die Parlamente einen Druck ausüben, daß der freireligiöse Unterricht ermöglicht werde. Uebrigens sei für unsere Vereine nicht die große Zahl, sondern die Qualität der Mitglieder entscheidend. Auch aufs Geld komme es nicht in erster Linie an, sondern auf die Tüchtigkeit der Kämpfer.

Herz erklärt, daß die Verhältnisse in Hamburg darum eigenartig schwierig liegen, weil die freireligiöse Vereinigung dort neben der stärksten Ortsgruppe des Monistenbundes steht, letztere aber nicht entsprechend auf einen entschieden freiheitlichen Jugendunterricht hin arbeitet. Redner bedauert, daß ihm ein persönlicher Vorwurf gemacht worden sei; es handle sich nicht um freie Gedanken in der Luft. Dem Hannoverschen Vorbilde, die aus der Kirche Aus tretenden systematisch zu gewinnen, werde man in Hamburg folgen.

Wogtherr hält Willes Anregung, daß das Komitee Konfessionslos seine Propaganda dem Freidenkerbunde nutzbar machen solle, für bedenklich. Das Komitee könne sich für keinen speziellen Bund engagieren. Unsere Interessen müssen wir selber wahrnehmen. Betreffs der Vortragspropaganda sei es aber nicht leicht, immer gute Redner zu gewinnen, selbst wenn kein Geldmangel mit spreche, weil die in Frage kommenden Personen zu vielseitig in Anspruch genommen werden. Neben Vorträgen, die gelegentlich auch trotz großer Mühe und Opfer einen sehr entmutigenden Fehlschlag bringen können, müsse die Arbeit von Person zu Person, durch die Presse, durch Broschüren etc. als mindestens ebenso wichtig betrieben werden. Hierbei lassen aber die Ortsgruppen noch viel zu wünschen übrig, wie der Vertrieb unsers Kalenders gezeigt habe. Die gemeinsame Herausgabe des Kalenders mit dem Monistenbunde war unmöglich, weil letzterer seinen eigenen Kalender aus eigenen Mitteln fundiert. So mußten wir den Freidenkerkalender allein herausgeben. Derselbe bringt ein umfassendes, wichtiges Material an Adressen, Statuten etc., wie es sonst kaum wieder zu finden sei; während der Monisten-Kalender keinerlei Material über verwandte Organisationen enthalte. Redner geißelt diesen Mangel an Solidaritäts-Gefühl, hegt aber wenig Hoffnung auf eine veränderte Haltung des Monistenbundes für die Zukunft. Wiewohl unser Kalender nicht den zu erwartenden Absatz gefunden hat, bleibe sein Fortbestehen doch einmal notwendig, was der Kongress durch Beschluß anerkennen und wofür die Bundesgenossenschaft regeres Interesse bezeigen möge.

Sabisch=Kattowitz schildert die Fluktuation der Verhältnisse und Mitgliederzahlen in obereschlesischen Vereinen. Es sei schwer, in dem abergläubischen, vielfach an russische Kulturbilder gemahnenden Oberschlesien freidenkerisch zu arbeiten. Es müssen da auch praktisch-positive Leistungen geboten werden, nicht nur Vorträge;

z. B. Unterricht, Grabreden u. a. Ersatz = Werke für den kirchlichen Klerus. Die obererschlesischen Freidenker haben sich bemüht, zusammen einen freireligiösen Prediger anzustellen, was aber nicht möglich wurde. Trotzdem bestehe das freidenkerische Streben. Die Presse muß mehr bearbeitet werden, hätte auch zur Propaganda für diesen Kongreß mehr heran gezogen werden müssen. Desgleichen werden die freigeistigen Schriften zu wenig gelesen.

Lehmann = R. teilt zu den berührten Kirchhofs = Schwierigkeiten mit, daß jede Kommune verpflichtet sei, auch für Dissidenten einen würdigen Beerdigungsplatz zur Verfügung zu stellen, wenn ein Kommunalfriedhof fehle. Gegen einen hiergegen widerrechtlichen Pfarrer in der Pfalz sei die Staatsanwaltschaft angerufen worden. Es empfehle sich, im Freidenker = Kalender ein besonderes Blatt mit den für Dissidenten wichtigen Gesetzesbestimmungen zu bedrucken und dieses auch als Flugblatt extra zu verbreiten, da über Rechte und Pflichten betreffs Taufe, Konfirmation und Beerdigung noch viel Unwissenheit herrsche. Die Kirchenaus = trittspropaganda im Herbst soll auch kleinen Städten zu gute kommen. Es solle alles geschehen, was möglich sei; aber die Anregung Dr. Willes, daß die Arbeit des Komitees konfessionslos dem Freidenkerbunde nutzbar gemacht werden solle, lasse sich mit Rücksicht auf die andern Bünde schwer ausführen. Die Massenaus = tritte aus der Kirche seien eine Vorstufe zur Trennung von Kirche und Schule und zur Ermöglichung des freireligiösen Unterrichts, wie Redner noch gegen Herz = Hamburg bemerkt.

Engbert = Diegnitz bemängelt den schwachen Besuch des Kongresses, den er auf unzureichende Ankündigung zurückführt, und spricht sich sehr für die Veranstaltung der „Freidenker = Woche“ durchs Weimarer Kartell im großen Rahmen aus. Den Antrag des Komitees konfessionslos will er dem neuen Ausschuß überweisen, hält den Kirchenaus = tritt für hauptsächlich wichtig, wegen er vor Nachahmung kirchlicher Gebräuche entschieden warnt. Auch bei Beerdigungen etc. solle man nicht zu viel tun. Die Verschmelzung der Freidenker und Freireligiösen sei sehr leicht durchzuführen.

Schulte = Köln macht für den schwachen Kongreß = besuch nicht mangelnde Propaganda, sondern mangelndes Interesse verantwortlich. Es herrsche zwischen dem Ausschuß und den Einzel = Organisationen noch zu wenig Fühlung. Redner hat anlässlich des Aachener Katholiken = Tages 1912 eine rege Gegen = Propaganda in Rheinland = Westfalen veranlaßt; leider sei der praktische Erfolg zu nichte gemacht worden. Eine gut vorbereitete Versammlung in Aachen scheiterte z. B. in letzter Stunde an der entschiedenen gegnerischen Stellungnahme der sozialdemokratischen Presse. So habe die Kölner Ortsgruppe noch 800 Mk. Schulden, was ihre Rückstände dem Bunde gegenüber erklärlich mache. Auch die Entstehung der monistischen Ortsgruppe in Köln habe der freidenkerischen Ortsgruppe insofern sehr geschadet, als letzterer jetzt die früheren Extra = Beiträge fehlen. Die guten hannoverschen Verhältnisse herrschen nicht überall. Vollends der proletarische Freidenkerverband führe in Rheinland einen derartigen Organisationskampf, daß ein Teil unserer Ortsgruppen in ihrer Existenz bedroht sind. Das sei ein Krebs = Schaden. Doch eine Reihe von Vereinen wolle sich wieder zu einem rheinisch = westfälischen Verbands = zusammen = und dem deutschen Freidenkerbunde anschließen, wobei ihm (Schulte) der Verbandsvorsitz angetragen sei. Doch sei zur Sanierung der Verhältnisse eine Geldhilfe notwendig; es müsse an die besser situierten Bundes = mitglieder einmal dringend appelliert werden.

Liepel = Breslau hält eine raschere Zentralisation für wünschenswert. Die Einzelmitglieder sind für die Kassenverhältnisse im Bunde von Wert, aber die Agita =

tionsarbeit wird von den Ortsgruppen geleistet. So wünschen die Breslauer, mit möglichst geringen Unkosten Redner zu Versammlungen zu erhalten. Auch in Breslau sei der Zugang zum Verein auf Grund der Kirchenaus = trittsbewegung nur ein geringer.

Berls = Kattowitz nimmt seine Heimat in Schutz, daß sie keineswegs so kulturell zurück sei. Mangel an guten Vortragenden hänge nur mit dem Mangel an pekuniären Mitteln zusammen. Die großen Kirchenaus = trittsversammlungen würden in Oberschlesien schädlich wirken. Statt dem Komitee konfessionslos sollten die 1000 Mark lieber für Oberschlesien bewilligt werden.

Sabisch = Kattowitz widerspricht, daß die Kirchenaus = trittspropaganda in Oberschlesien aussichtslos sei.

Der Vorsitzende Tschirn faßt die Verhandlungen nochmals kurz zusammen, da die Rednerliste erschöpft ist. Am schwache: Kongreßbesuch sei auch wohl die ungünstige Lage Breslaus, seine Entfernung von Westen und Süden schuld. Eine Verschmelzung der freidenkerischen und freireligiösen Bundesorganisationen stehe nicht in Frage, weil erstere auch kulturpolitische Bestrebungen mit propagierte, während letztere um der Mitgliedschaft der Kinder willen an politischen Aktionen nicht teil nehmen könnte. Für die Zentralisation des Bundes dürfe man nicht auf große Organisations = Vorbilder im öffentlichen Leben hinweisen, weil dort ganz andere Leistungen aller Mitglieder unbedingt verlangt werden und daraus erst die Zentrale ihre Stärke und ihr Fundament erhalte. Gerade im Hinblick darauf müssen vor allem unsere Ortsgruppen unbedingt ihre moralischen und statutarischen Pflichten gegen den Bund anerkennen und erfüllen, sonst wird Solidaritätshilfe und Zentralisation eben nicht möglich, die man doch so lebhaft fordert.

Nach kurzen Geschäftsordnungsdebatten werden im Anschluß an die Berichterstattungen und die bisherigen Erörterungen folgende Beschlüsse gefaßt:

Eine Resolution Lehmann = R. betr. Unterricht der Dissidentenkinder mit Bezugnahme auf Willes Schreiben wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der neue Ausschuß erhält einstimmig Vollmacht, zum eventuellen Arrangement einer Freidenker = Woche das Nötige bezüglich des nächsten Kongresses zu veranlassen.

Die Kalender = Herausgabe pro 1915 wird mit Majorität beschlossen; pro 1916 soll dieselbe eventuell gemeinsam mit dem Monistenbunde versucht werden.

Dem Bundes = Geschäftsführer und = Kassierer wird einstimmig Decharge erteilt. Tschirn dankt ihm namens der Versammlung für seine geleistete Arbeit.

Der Antrag, dem Komitee konfessionslos 1000 Mk. zu bewilligen, wird einstimmig dem Ausschuß zur Berücksichtigung überwiesen.

Per Akklamation wurden sämtliche Ausschuß = mitglieder einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme des abwesenden Herrn Dr. Benzig, sodas insbes. Tschirn = Breslau wieder Bundespräsident ist. Anstelle von Dr. Benzig wurde dann Herr E. Lilienstern = Hannover einstimmig per Akklamation gewählt.

Als Tagungsort des nächsten Kongresses wird Hannover in Aussicht genommen, wofern die „Freidenker = Woche“ nicht den Ausschuß zur Annahme eines andern Ortes nötig. — Beratungsschluß ca. 6 Uhr.

Abends 8½ Uhr fand eine ca. 1000 Personen starke Versammlung im großen Saale des Konzerthauses statt, welche den Vorträgen von Vogtherr und Dr. Wille lebhaft applaudierte und einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, auch in der Öffentlichkeit ihre Wirkung nicht verfehlte. (Schluß folgt.)